

Die Situation nach dem Versterben

Einführung von Auszubildenden in die Versorgung Verstorbener
Eine wichtige kommunikative Aufgabe

Methoden: Erwartungsinventar, Rundgespräch, Gruppenarbeit

Zeit: 90 Minuten

Einleitung

Junge Auszubildende haben schon viele Tote gesehen – in der Regel allerdings nur auf dem Bildschirm: bis zum 14. Lebensjahr im Durchschnitt etwa 18.000. (Hurth 2001: 512). Es ist meist ein gewaltsamer Tod. Etwa 40 % der Kinder zwischen sechs und zehn Jahren glauben deshalb, Menschen sterben durch Erschießen (HURTH 2001; 2004).

Wenn die Tatort-Kommissare Hinterbliebene befragen, zeigen sich kaum Spuren von Trauer. Tote verschwinden schnell. Totenwache oder Todengedenken sind im Drehbuch nicht vorgesehen. Wenn auch der Tod auf diese verzerrte Weise medial allgegenwärtig und nah scheint, so ist er im realen Leben meist sehr fern. Die Mehrheit der Erwachsenen in Deutschland hat bis zum 40. Lebensjahr noch keinen Verstorbenen aus der Nähe gesehen. (WILLMANN 2004) „Was fehlt, ist die Erfahrung und damit das grundlegende Wissen, das die Normalität des Sterbens und des Todes beinhaltet. Anfänger in Pflegeberufen spüren dieses Defizit am deutlichsten. Häufig erleben sie ihre erste Begegnung mit Sterbenden und Toten als Schock, und zwar dann, wenn sie nicht genügend darauf vorbereitet wurden.“ (BODE; ROTH 1998: 51; siehe dazu auch: KNOBLING 1999)

Wir treffen also in der Anleitung zur Versorgung Verstorbener auf eine komplexe Situation. Es gibt vermutlich viele Bilder und Phantasien, aber wenig oder keine reale Erfahrung. Wie können Auszubildende an diese Situation herangeführt werden? Eine echte kommunikative Herausforderung.

Dieses Teilmodul ist mit seinen Impulsen zwar didaktisch zunächst für die Arbeit im Unterricht gedacht. Es kann aber natürlich auch als direkte Hilfe von Mentoren/Praxisanleitern genutzt werden.

Die Unterrichtseinheit lässt die notwendigen Schritte aus der Sicht der Auszubildenden entwickeln. Als anregendes Material kann ein Anleitungsstandard hinzugezogen werden, der in einem Mentorenkurs für diese Situation entworfen wurde¹.

Material

- zwei große Bogen Papier (z.B. Pinnwand-Bespannung, Flipchart-Papier)
- Klebstoff
- für jeden Teilnehmer je ein rotes und grünes DIN A4-Blatt
- für jede Arbeitsgruppe ein bis zwei Blätter Flipchart-Papier
- Teilnehmerunterlage Musterstandard „Anleitung von Auszubildenden bei der Versorgung Verstorbener“

¹Alsheimer, M./Kurs für Praxisanleiter an der Berufsfachschule für Altenpflege Ingolstadt 2005 (unveröffentlichtes Manuskript)

Auftakt (Methode: Erwartungsinventar)

- Die Situation nach dem Versterben ist eine Aufgabe, die in allen Lehrplänen auftaucht. Schreiben Sie bitte zunächst Ihre Befürchtungen zu dieser Situation auf das rote Blatt Papier!
- Notieren Sie nun gut lesbar, welche Wünsche Sie an Ihre Mentoren für diese Situation haben.
- Bitte kleben Sie Ihre Notizen auf den jeweiligen großen Papierbogen.
(Überschrift: Furchtzettel/Wunschzettel)
- Sichten Sie nun die Befürchtungen und Wünsche Ihrer Kollegen. Wo sehen Sie ähnliche Sorgen?

Anleitung für die Gruppenarbeit

- Bilden Sie Arbeitsgruppen mit vier bis fünf Personen.
- Was brauchen Sie an Vorbereitung für diese Situation? Notieren Sie die Schritte (in ganzen Sätzen) auf einen Bogen Flipchart-Papier: Was ist aus Ihrer Sicht notwendig, damit Sie als Auszubildende gut mit der Aufgabe „Versorgung Verstorbener“ zurechtkommen können?
- Gibt es bei Teilnehmern Ihrer Gruppe bereits gute (oder schlechte) Erfahrungen mit dieser Situation, die Sie für Ihren Entwurf nutzen können?
- Geben Sie Ihrem Entwurf noch zum Abschluss einen guten Titel.

Anregung für Auswertung und Vertiefung (Methode: Rundgespräch)

- Präsentieren Sie Ihren Entwurf den anderen Teilnehmern. Welchen Befürchtungen, die sich anfangs notiert haben, ließ sich mit Ihrem Vorschlag vorbeugen?
- Vertiefung mit Teilnehmermaterial: Welche Anregung aus dem Entwurf der Mentorengruppe finden Sie darüber hinaus noch brauchbar?
- Wie wollen Sie das Thema und Ihre Anliegen dazu in Ihrem Praxisfeld einbringen?

Lernziele

- Die Teilnehmer nehmen eigene Fantasien zur Situation wahr, die sie eventuell ängstigen.
- Die Teilnehmer fühlen sich mit ihren Ängsten vor dieser Situation nicht allein.
- Die Teilnehmer gestalten die Anleitungssituation entsprechend ihren Bedürfnissen mit.
- Die Teilnehmer entwickeln Vorschläge für die Situation.

Anleitung von Auszubildenden: Versorgung und Aufbahrung Verstorbener

Entwickelt von: Martin Alsheimer/Kurs Praxisanleitung Ingolstadt 2005

Material

- Musterstandard

Ziele

- Der Auszubildende kennt die notwendigen pflegerischen Handlungen und ihre rechtlichen und trauerpsychologischen Hintergründe.
- Der Auszubildende fühlt sich sicher in der Pflegesituation.
- Eventuelle Ängste gegenüber dieser Situation werden schrittweise abgebaut.
- Der Auszubildende begreift die Versorgung und Aufbahrung von Verstorbenen als Chance für den persönlichen Abschied von dem verstorbenen Menschen.

Durchführung

1. Schritt: Erkunden

- Der Praxisanleiter bespricht mit dem Auszubildenden den Standard der Einrichtung zur Versorgung Verstorbener. Dabei werden pflegepraktische, rechtliche, trauerpsychologische und organisatorische Fragen geklärt. Wichtig für dieses Gespräch: angenehme, ungestörte Atmosphäre
- Sie besprechen gemeinsam die bisherigen Erfahrungen (oder Vorstellungen) im Umgang mit Toten.
- Der Praxisanleiter spricht eventuelle Ängste an; die Schritte der Heranführung werden abgesprochen und auf den Auszubildenden hin abgestimmt („Was könnte Ihnen/Dir den ersten Umgang mit Verstorbenen erleichtern?“)
- (Heim/Klinik) Der Praxisanleiter zeigt den Aufbahrungsraum (ohne aufgebahrten Toten) und bespricht die Wirkung des Raumes auf den Auszubildenden.

2. Schritt: Begegnen

- Der Praxisanleiter fragt bei einem aktuellen Todesfall, ob der Auszubildende in seinem Beisein den Verstorbenen anschauen möchte (ohne pflegerische Handlung).
- Der Praxisanleiter bietet ein Vorbild für die persönliche Verabschiedung (z. B. Verbeugung, Gebet, „Anrede der Toten“, Berührung).
- Der Praxisanleiter fragt nach, wie es dem Auszubildenden geht.
- Der Praxisanleiter ermutigt den Auszubildenden, den toten Menschen zu berühren (ohne Zwang).
- Der Praxisanleiter lädt den Auszubildenden zu einem einrichtungsüblichen Verabschiedungsritual ein (z.B. Aussegnung).

3. Schritt: Mitwirken bei der Versorgung und Aufbahrung

- Der Praxisanleiter lädt den Auszubildenden ein, nach seinen Möglichkeiten bei der Versorgung mitzuwirken. Er lässt ihm dabei die Freiheit auch wieder abzubrechen, wenn es ihm zu viel wird.
- Der Praxisanleiter sorgt dafür, dass die Versorgung in einer Atmosphäre der Ruhe und Besinnung passiert. Er ist Vorbild in dieser Situation. (Er kann z. B. auf den Frieden, der oft auf den Gesichtern von Verstorbenen liegt, aufmerksam machen oder wie in einer Pflege von Lebenden mit dem Verstorbenen sprechen)
- Der Praxisanleiter erklärt den jeweiligen nächsten Schritt und bereitet vor der jeweiligen pflegerischen Handlung den Auszubildenden auf eventuell irritierende oder erschreckende Phänomene vor (z. B. Seufzerlaute beim Drehen des Verstorbenen durch entweichende Luft, Austreten von Körperflüssigkeit usw.)
- Der Praxisanleiter nimmt sich Zeit für ein anschließendes Gespräch mit dem Auszubildenden („Wie haben Sie/hast Du die Situation erlebt?“)